

Zauber für Herz und Seele

Zum allerletzten Mal – leider – gastiert das grandiose «Broadway Variété» in Basel

Von Christian Platz

Basel. Der Schweizer Schriftsteller und Revolutionär Benjamin Constant (1776–1830) hat einmal folgenden schönen Satz geschrieben: «La variété, c'est la vie, l'uniformité, c'est la mort.» Dabei hatte er natürlich keineswegs jene grandiose, längst vom Aussterben bedrohte Kunstform im Sinn, welche das «Broadway Variété» aufs Vortrefflichste verkörpert, sondern die Gesellschaft im Allgemeinen. Doch wenn wir uns überlegen, dass dieses wundervolle fahrende Haus zum letzten Mal in Basel gastiert, hier, wo einst alles angefangen hat, passt es eben doch: Graue Behördenvorschriften haben ein buntes, ein schillerndes Unternehmen erledigt, das sich nun noch einmal aufbäumt – und wie!

Und natürlich trägt niemand die Schuld daran. Doch die Welt wird wieder einmal ärmer.

«Grand Budapest Hotel»

Vorgestern Abend hatte die Show «Le Resort» beim Joggeli Premiere, bis zum 28. Oktober wird sie hier gastieren. Dann ist Schluss. Aber vorher wird das Leben gefeiert, mit Grazie und Glamour. Das Publikum wird in ein imaginäres Ferien-Resort eingeladen, eine Mischung aus «Grand Budapest Hotel» und dem geheimnisvollen «Haus zur letzten Laterne». Schon auf dem Vorplatz, schon beim Eintritt beginnt das Abenteuer. Das Ensemble spricht in tausend Zungen, in wahnwitzigen Akzenten, ironisch-hochtrabenden Zirkus-Phrasen, die doch immer ein Quäntchen jener ewigen Weisheit enthalten, welche die Wege der reisenden Künstler seit Menschengedenken begleitet.

Ein dreigängiges Menu erhalten wir, schön hingezaubert von Chef de cuisine Max Läubli und seiner sympathischen Truppe, serviert von guten Geistern, in deren Augen mehr als nur ein bisschen Schalk blitzt. Und schon ist er da, der Conférencier Luca Botta, unser Vergil, unser Reiseführer durch einen unvergesslichen Abend, der von den grandiosen Musikern Roman Gomez (Gitarre, Piano) und David Craffonara (Bass) begleitet wird. Seine Wortkaskaden, seine Verrücktheit, mit der es höchstens noch der Hutmacher aus Alice im Wunderland aufnehmen kann, seifen



Ganz grosse Kleinkunst. Die Show «Le Resort» zeigt Bühnenmagie für die Ewigkeit. Foto Mischa Scherrer

uns ein, klopfen uns weich. Für ein Programm, das im Zeichen atemberaubender Artistik, kluger Melancholie und Nostalgie à discrétion steht.

Das Leben und der Traum

Da begegnen wir der Schildkröte Adam (Raphaël Diener) und ihrem leisen, weisen Humor. Da bewundern wir die kühle Schönheit und die Zirkuskunst der Laura Lippert, die sich am Zopf aufhängen lässt. Wir fiebern und bangen mit den tollkühnen Akrobaten Vincent Arpin und David Ayotte, die da der Schwerkraft trotzen, in gefährlicher Nähe zum Publikum. Wir verlieben uns in Olivia Weinstein, begnadete Komikerin und Artistin, die nichts als das pure Leben verkörpert.

Und das Leben verschmilzt mit dem Traum. Denn diese Truppe vermag es, uns zu entführen. In eine Welt, die sich Buster Keaton, Fellini und Baz Luhr-

mann gemeinsam hätten ausdenken können. Doch hier hat eine Frau Regie geführt: Anna Gattiker. Ihr und dem Ensemble gelingt es nicht nur, uns zu verblüffen, zu amüsieren. Vielmehr blü-

hen in diesem Variété Emotionen, die Seelen und Herzen verzaubern. Das ist ganz grosse Kleinkunst, Bühnenmagie für die Ewigkeit.

www.broadway-variete.ch

Das Broadway Variété gibt auf

Basel. «Es wurden einfach zu viele.» So beschreibt Luca Botta die Auflagen der Behörden, die das Broadway Variété nach 71 Jahren zur Auflösung zwingen. Immer strenger wurden die Regeln und immer höher der administrative Aufwand. Aus diesen Gründen hat man sich dazu entschlossen, dass diese Sommertournee 2018 die letzte sein wird. «Die politische Lage hat sich an vielen Standorten der Kultur gegenüber dermassen verhärtet, dass der Verwaltungsaufwand mit unseren Mitteln nicht mehr zu bewältigen ist», sagt Botta. Man

habe aber auch sehr viel Unterstützung erhalten. Vor allem in Basel sei man immer mit offenen Armen empfangen worden: «Die Basler Behörden haben uns immer geholfen. Wir sind dankbar für diese freundschaftliche Zusammenarbeit.» Lange bestand die Hoffnung, dass sich Nachfolger für das Variété finden lassen würden. Allerdings zogen sich im Juli die letzten Interessenten aufgrund der vielen behördlichen Auflagen zurück. Mit der Dernière am 28. Oktober nimmt die lange Geschichte des Broadway Variétés ein Ende. dlo

Umsichtiges Urteil gefällt

Zwei Jahre für Messerstecher

Von Mischa Hauswirth

Basel. Was hätte es gebracht, den arbeitslosen und von Familienunterstützung lebenden 35-jährigen Serben für vier oder mehr Jahre hinter Gitter zu schicken? Das Strafgericht Basel-Stadt unter dem Vorsitz von Felicitas Lenzinger stellte sich wohl nicht zuletzt diese Frage. Der in der Schweiz aufgewachsene Mann musste sich wegen versuchter vorsätzlicher Tötung vor Gericht verantworten. Er hatte in der Nacht vom 13. auf den 14. November 2015 unweit der Lady Bar auf einen Kugeldealer eingestochen, nachdem dieser ihn mit zwei Fausthieben traktiert hatte (BaZ berichtete).

Das Gericht ging davon aus, dass der 35-Jährige tatsächlich bedroht wurde, und sich deshalb zur Wehr setzte. Die Richter glaubten aber nicht so recht, dass der Mann Todesangst ausgestanden und deshalb das Messer geückt hatte, wie er dies vor Gericht aussagte. Viel mehr zeuge es von Mut, wenn er sich zuvor den Drogenhändlern entgegengestellt und ihnen mit der Polizei gedroht hätte, sagte Lenzinger.

Die Richter qualifizierten die Tat als versuchte vorsätzliche Tötung, weil die Klinge zwischen der 5. und 6. Rippe gefährlich nah bei Herz und Lunge eingedrungen war, ohne aber lebensbedrohliche Verletzungen zu verursachen.

Die Richter sahen aber auch einen Notwehrexzess. Denn aufgrund der psychischen Konstellation des Beschuldigten und der Tatsache, dass er sich im Vorfeld der Tat mit Drogendealerkleingruppen angelegt, sie fotografiert und der Polizei gemeldet hatte, durfte er von einem nicht ganz harmlosen Angriff ausgehen, als der schwarze Dealer auf ihn zukam. Dennoch war die Gegenreaktion übertrieben, fanden die Richter, denn der Angreifer war nicht bewaffnet noch zeugten die Verletzungen, die der Beschuldigte davontrug, von extremer Gewalt.

Dennoch kam ein Freispruch nicht infrage. Stattdessen verurteilte ihn das Gericht zu zwei Jahren bedingt. Wenn er nicht ins Gefängnis muss, so würde er es vielleicht schaffen, sein Leben in Ordnung zu bringen und einen Job zu finden.

Zwischen Rosen und Anemonen

Versteckte Gärten: Solange Lesslauer umgrünter Weiher im Gundeli

Von Dominik Heitz

Basel. Der weite Innenhof ist nicht irgendein Innenhof. Zahlreiche Gärten fügen sich hier zu einer grünen Lunge zusammen.

Die einen Gärten sind schmaler, andere breiter, gewisse gepflegter, andere weniger. Grosse alte Bäume wachsen über die Dächer. Auch ein Tennisplatz liegt versteckt hinter einem hohen, begrünten Zaun. Es ist ein eigentlicher Patchwork-Park, der sich hier im Geviert Winkelriedplatz, Solothurner-, Gundeldinger- und Sempacherstrasse befindet.



Im Grünen. Solange Lesslauer freut sich über die hoch aufschliessenden japanischen Herbst-Anemonen.

Einer dieser Gärten gehört zum 1923 errichteten Mehrfamilienhaus Solothurnerstrasse 90. Seit rund 30 Jahren wohnen hier die Hausbesitzer Solange und Hansjörg Lesslauer. Damals, als sie einzogen, war der Garten recht verwildert. Im vorderen Teil standen mehrere Bäume; hinten hatte es Pflanzbeete für die Mieter.

Bis dahin war der Garten auch nur über den Keller erreichbar gewesen. Das änderten nun die Lesslauer. Sie legten von ihrer Terrasse im Parterre eine Treppe hinunter zum Garten an, der seither allein ihnen gehört.

Nach eigenen Vorstellungen

Den vernachlässigten Garten wollten sie, die dem Ästhetischen zugeneigt sind, natürlich nicht so belassen. Und so nahm Solange Lesslauer die Sache in die Hand und entwarf nach ihren eigenen Vorstellungen eine neue Gartenanlage, die eine Gartenbaufirma verwirklichte.

Das ist nun bald drei Jahrzehnte her. Seither ist vieles schön gediehen und weniges wieder verschwunden, wie das Gärten so an sich haben. Gleich beim Haus ist ein grosszügiger Sitzplatz angelegt. Von ihm aus führen links Kamelien und Rhododendren zu einem kleinen Weiher, in dem weisse Seerosen blühen und Frösche leben. Japanische Herbst-Anemonen strecken hier an ihren langen Stängeln die Köpfe in die Höhe. Und auch eine Engelskulptur aus Eisen steht dort. Es ist das Geschenk eines Mannes, dessen Frau von Solange Lesslauer, der Leiterin eines therapeutischen Zentrums, behandelt worden ist.

Ein leicht geschwungener, schmaler Weg führt auf der rechten Seite zum hinteren Teil des Gartens. Schöne Rosenstöcke, umgeben von einer niedrigen Buchsbaumhecke, wachsen an diesem Steinplattenpfad. Ebenso finden sich hier wohlriechende Lavendelstöcke und Hibiskus.

Verschiedene Beete

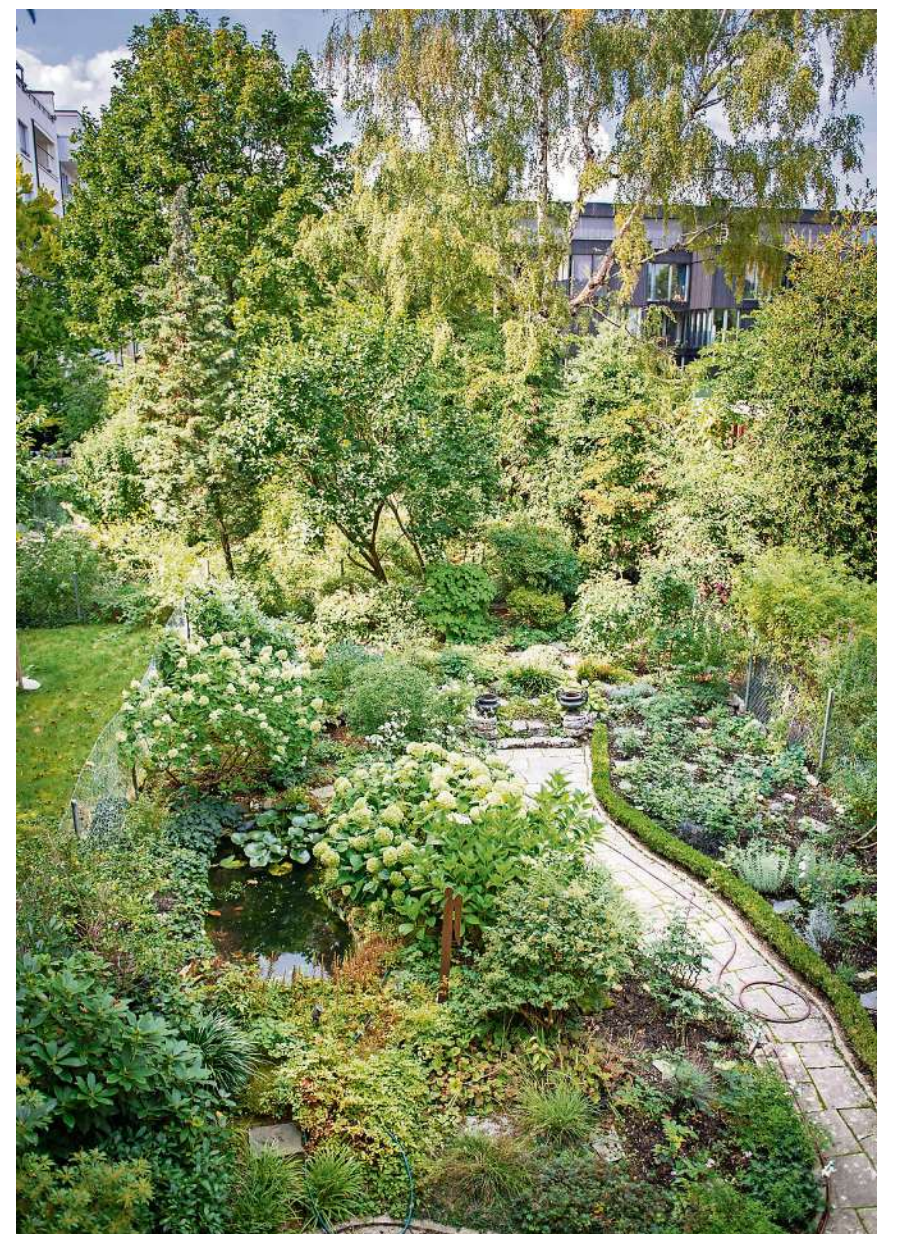
Der hintere Teil liegt leicht erhöht. Zwei gusseiserne Blumenschalen markieren eine flache Steintreppe, die zu verschiedenen Beeten führt. Unterschiedliche Hortensien sind gruppiert. In der linken Ecke wächst eine Zypresse in die Höhe, flankiert von einem mächtigen Fliederbusch. Maiglöckchen machen sich breit, Kamelien und hübsche Bodendecker.

Im Sommer verbringt Solange Lesslauer viel Zeit mit dem Giessen der Pflanzen – in diesem Jahr noch mehr als sonst. Abends macht sie es sich zusammen mit ihrem Mann auf der Terrasse gemütlich, kann aber auch immer wieder aufstehen, wenn sie etwas Störendes im Garten entdeckt.

Körper gleich Garten

Die gröbere Arbeit überlässt sie allerdings schon seit Längerem einem Gärtner, der einmal im Monat vorbeischaut und Rosenstöcke und Büsche schneidet.

Solange Lesslauer Credo bei ihrer Arbeit als Schönheitstherapeutin heisst: «Unser Körper ist unser Garten – sorgen wir dafür, dass er blüht!» Dafür ist ihr der eigene hübsche Garten ein gutes Vorbild.



Inmitten eines eigentlichen Patchwork-Parks. Der Garten mit romantischem Weiher an der Solothurnerstrasse 90. Fotos Florian Bärtschiger